

Beren Zahl angesehener Fernhändler vom Rheine her vermochte die sehr begrenzte, rein örtliche regelmäßige Bedarfsbefriedigung von Kastell, Königshof, aber auch Burgward Magdeburg noch nicht anzulocken.

So mag es bis in die dreißiger Jahre des 10. Jahrhunderts gegangen sein. Aber dann wird es anders. Erneut greift die große Politik in die Geschichte Magdeburgs ein; statt der Karolinger sind es die Ottonen, allen voran Otto der Große selbst. Magdeburg erhält jetzt eine ganz andere Aufgabe, als sie einst der karolingische Grenzhandelsplatz gehabt hatte. Heinrich I. stellte in der Form des Wittums für die junge Gattin des damals 17jährigen Otto diesem den Königshof Magdeburg als Eigentum und Wohnsitz zur Verfügung: Sieben Jahre hat Otto dort bis zu seiner eigenen Thronbesteigung verbracht, und der König hat in Magdeburg so oft und solange verweilt, daß ALBERT BRACKMANN und ROBERT HOLTZMANN mit gutem Grunde von dem Anfang einer festen Residenz Ottos sprechen konnten¹. Der karolingische Königshof wurde in der Tat jetzt königliche Pfalz, und zwar als Wohnstätte des Königs bevorzugte Pfalz. Schon dadurch allein hätte sich die wirtschaftliche Bedeutung des alten Wirtschaftshofes für die Frage der Entstehung einer städtischen Siedlung grundsätzlich geändert: Der kräftige Ansatz für eine höchst anspruchsvolle Konsumentengruppe am Ort war gegeben. Dazu kam aber jene großartige Initiative Ottos des Großen für den Ausbau Magdeburgs zu einem reich ausgestatteten kirchlichen Zentrum mit ausgesprochenen Missionsaufgaben nach dem weiten Osten. Magdeburger Mauritiuskloster und Magdeburger Erzstift sind dank der Arbeiten namentlich von UHLIRZ und HAUCK, KEHR und MÖLLENBERG, BRACKMANN und HOLTZMANN in ihrer hervorragenden allgemeineschichtlichen Bedeutung allgemein bekannt. Nicht nur zur Königspfalz, auch zur Klosterimmunität und zuletzt, gegen Ende von Ottos Regierung, zur Domimmunität des Erzstifts erhöhte sich die Bedeutung des ehemaligen schlichten karolingischen Wirtschaftshofes. Dazu hat Otto bekanntlich alles getan, diese Stätten kirchlicher Kultur durch Schenkungen an Grundbesitz und nutzbaren Hoheitsrechten wirtschaftlich kräftig zu machen und sie ihrem geistigen Range nach mit den besten erreichbaren Kräften zu besetzen. Und damit ergab sich auch hier der Blick nach dem Westen, zu jenem Rhein- und Moselgebiet, dessen östlichster wirtschaftlicher Exponent bisher der Wik Magdeburg gewesen war. Schon die bereits erwähnte Stephanskirche hing vielleicht mit der Metzger Stiftskirche St. Stephan oder auch mit Chalons zusam-

¹ A. BRACKMANN, Magdeburg als Hauptstadt des deutschen Osten, 1937, S. 18 ff., und R. HOLTZMANN in: Magdeburg in der Politik der deutschen Kaiser, 1936, S. 50.